

Wulf Schiefenhövel

Feldforschung in Berlin



Geboren 1943 in Siegen. Studium der Medizin in München und Erlangen. Seit 1965 Feldforschungsaufenthalten in Papua Neuguinea, Irian Jaya (West-Neuguinea) und Indonesien. Promotion 1970, Privatdozent für Medizinische Psychologie und Ethnomedizin an der Ludwig-Maximilians-Universität München (1984). Seit 1977 Mitarbeiter der Forschungsstelle für Humanethologie in der Max-Planck-Gesellschaft. Arbeitsgebiete: Ethnomedizin, Ethnologie, Humanethologie, wissenschaftlicher Film. Buchveröffentlichungen (u. a.): *Wörterbuch der Eipo-Sprache* (mit V. Heesch) 1983, *Mensch und Pflanze* (mit P. Hiepko) 1987, *Geburtsverhalten und reproduktive Strategien bei den Eipo*, 1988, *Kommunikation bei den Eipo — Eine humanethologische Bestandsaufnahme* (mit J. Eibl-Eibesfeldt u. V. Heesch) 1989. Adresse: Forschungsstelle für Humanethologie in der Max-Planck-Gesellschaft, Von-der-Tann-Str. 3-5, D-8138 Andechs.

Wenn der Rückfall in studentische Tagesgestaltung nicht so verlockend, der sonst gegebene Zwang zum frühen Aufstehen also erhalten geblieben, die Stadt mit ihren Malern und Museen, Kneipen und Kiezen nicht so zeitraubend und schwer zu durchforschen, der Grunewald nicht so grün, Havel und Wannsee nicht so abwechslungsreich, die Fahrradwege nicht so einladend, das Fernsehprogramm auf die üblichen paar Programme beschränkt und das Zusammensein mit den Fellows nicht so anregend gewesen wäre, dann hätte ich vielleicht eines der angepeilten Ziele eher erreicht: die Fertigstellung des Buches über das Gebären aus evolutionsbiologischer, humanethologischer und kulturvergleichender Sicht. So blieb es unvollendet. Aber das schmerzt die halbwegs abgehärtete Seele nur bisweilen; dann allerdings paroxysmal, wenn sich nämlich die heiligen Versprechen ins Gedächtnis schleichen, die dem Verlag gegeben wurden. Doch das Buch wird schon werden und Abschnitte enthalten, die vor der Ankunft in der Wallotstraße noch gar nicht geplant waren, sondern sich während der Zeit hier, z. T. in Diskussionen mit den Kolleginnen und Kollegen ergaben.

Ungeplant war auch die Zusammenarbeit mit Peter Damerow vom

Max-Planck-Institut für Bildungsforschung über Zeit und Zahlen bei den Eipo im Hochland von West-Neuguinea. Sie ergab sich, wie etliche der weiter unten beschriebenen Kontakte und andere erfreuliche Entwicklungen, en passant. Wenn man nicht eingespannt ist ins übliche Getriebe, weniger „Termine“ wahrnehmen muß, kann man leichter peripatetisch schweifen — abschweifen auch, doch das hab' ich ebenfalls genossen.

In der Zeit meines Hierseins bin ich, bei herrlichem Herbstwetter zunächst, viel herumgeradelt. Durch Rudow, Buckow, Kladow, Gatow, Spandau (verschweistert mit meiner Heimatstadt Siegen), an der meist so gar nicht erschütternd wirkenden äußeren/inneren Mauer entlang, durch Kreuzberg und über den Ku'damm. Man braucht etwa 10 Monate, um das meiste mal unter den Rädern gehabt zu haben ... auch hierin zeigt sich die Weisheit der Gründungsväter des Kollegs. Erst allmählich entdeckt man die Ver-rücktheiten dieser Stadt. Im Bahnhof Zoo drucken Robotron-Computer die Fahrkarten nach Köln und München aus. Auf meine erstaunte Frage, ob das alles hier noch der DDR gehöre, antwortete die energische Dame mit sächsischem Unterton: „Ja, und das wird auch so bleim!“ Der stattliche Gemüsegarten eines türkischen Familienvaters auf extramuralem Staatsgebiet der DDR am Bethaniendamm, die Obdachlosensiedlung aus alten Bauwagen und ausgedienten Pkws drumherum, dem Zugriff der hiesigen Behörden so nah und doch entzogen ... das gibt's wohl nirgendwo sonst. Vieles habe ich also gesehen und teilnehmend beobachtet.

Was aber habe ich „erledigt“? Der zusammen mit I. Eibl-Eibesfeldt und V. Heeschen verfaßte Band „Kommunikation bei den Eipo — Eine humanethologische Bestandsaufnahme“ wurde am Schreibtisch hoch über dem Königssee redigiert und vom ‚Lay-outer‘ und mir in der Druckerei in Zehlendorf umbrochen. Letzte Woche erhielten wir die ersten Exemplare; ein Buch konnte also fertiggestellt werden. — Daneben habe ich eine Reihe von Aufsätzen hier begonnen und beendet:

- Die menschliche Hüfte — Auf Brutpflege angelegt. Max-Planck-Spiegel 2: 18-21
- Ritualized Male Homosexuality and other Aspects of Sexual Behavior in Melanesia. An Anthropological and Ethological Approach. (In press) In: J. Feerman et al. (Eds.) *Pedophilia — Biosocial Dimensions*. Springer, Berlin/Heidelberg/New York
- Naissance chez les Eipos, Nouvelle-Guinée, Mélanésie. (im Druck)
- In: Bessonart (Ed.) *Actes de Congrès de l'Association Sages-Femmes du Monde*
- Sexualverhalten in Melanesien. Ethnologische und humanethologische Aspekte. (im Druck) In: Ch. Ehalt (Hrsg.) *Sexualität zwischen Natur und Kultur*. Böhlau, Wien

- Ausdruck, Wahrnehmung und soziale Funktion des Schmerzes — Eine humanethologische Synopse. (im Druck): In: K. Greifeld u. N. Kohnen (Hrsg.) Schmerz — Eine kulturvergleichende Analyse. Vieweg Verlag, Braunschweig/Wiesbaden
 - Ethnologisch-humanethologische Feldbeobachtungen zur Interaktion mit Säuglingen. (im Druck) In: Straßburg et al. (Hrsg.) Der unruhige Säugling. Sonderband, Fortschritte der Sozialpädiatrie
 - Geburtshilfe. (im Druck) Stichwort im Lexikon der Ethnologie, Hrsg.: K. E. Müller, Campus, Frankfurt, Wien
- sowie einige kleinere Arbeiten.

Bisweilen kehrte ich, stirnrunzelnd gerügt von der oberen Etage, dem Wissenschaftskolleg den Rücken und nahm an Tagungen in Israel, Spanien und Kuba sowie in der Reimers Stiftung teil. Mit dem ungarischen Fernsehen arbeitete ich weiter an einer vierteiligen Serie über unsere Forschungen in Neuguinea, und an einigen westdeutschen Universitäten hielt ich Vorträge ... man muß ja schließlich im Geschäft bleiben, auch wenn man weit östlich und damit weit vom Schuß ist. Die Möglichkeit, alte und neue Bande zu Berliner Instituten pflegen bzw. knüpfen zu können, habe ich besonders gern wahrgenommen. Neben einigen informellen Zusammenkünften, bei denen u. a. die Sprache der Eipo aus dem Bergland von West-Neuguinea diskutiert wurde, möchte ich hier folgende Vorträge und Seminare erwähnen:

- Zur menschlichen Mimik; Institut für Biologic der FU (Prof. Sudhaus)
- Naturwissenschaftliche und medizinische Kenntnisse der Eipo im Bergland von West-Neuguinea; Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte
Evolutionsbiologische und kulturelle Aspekte der menschlichen Mimik und Gestik; Institut für Physiologie der FU (Prof. Dr. Grüsser, Prof. Dr. Grüsser-Cornehls)
- Humanethologische Feldforschung und Analysemethoden der Mimik; Institut für Verhaltensbiologie der FU (Prof. Todt)
- Autoregulative Mechanismen der Bevölkerungskontrolle in West-Neuguinea; Institut für Soziologie (Prof. Dreitzel)
- Vom Schutzreflex zur Botschaft; Institut für Linguistik der TU (Prof. Posner)

Im Völkerkundemuseum in Dahlem wurde eine unserer Filmdokumentationen („Tagesablauf einer Schwangeren“) als Beispiel für ethnographische Feldarbeit gezeigt. In der Urania (West-Berlin) sprach ich über „Gebären oder entbunden werden? Praktiken und Einstellungen in anderen Kulturen und bei uns“.

Christian Vogel und ich nahmen mit Vorträgen in der Charité an einem Symposium zum Thema ‚Sexual- und Reproduktionsstrategien‘ des

u. a. von G. Dörner, K. Sommer, G. Tembrock und K.-F. Wessel initiierten interdisziplinären Projektes der Humboldt-Universität ‚Biopsychosoziale Einheit Mensch — Struktur und Dynamik der Ontogenese des Menschen‘ teil. Mit den Kolleginnen und Kollegen des Bereichs Verhaltenswissenschaften in der Sektion Biologie der Humboldt-Universität konnte ich auch bei anderen Gelegenheiten ausführliche Gespräche führen. — Nirgendwo sonst ist das Aneinanderstoßen von Ost und West wohl fühlbarer als in Berlin. Das macht auch den wissenschaftlichen Erfahrungsaustausch anregend und weiterführend.

Als besonders stimulierend habe ich das Zusammensein mit den anderen Fellows empfunden. Augen und Ohren aus dem Dunstkreis der eigenen Disziplin recken, mit Fachleuten, die vielfach zu Freunden wurden, zeitlich unbedrängter, als es sonst möglich ist, etwa über Philologie, Geschichte und Wissenschaftssoziologie sprechen zu können, ist eine große Chance. Für mich lag darin der größte Gewinn meines Aufenthalts. Und allen, die dazu beigetragen haben sowie den Damen und Herren des Hauses, die das Arbeiten und Leben hier so angenehm machten, danke ich herzlich.

Das Wissenschaftskolleg bietet dem Alt-Fellow, der man mit dem Übergangsritus des Berichtschreibens ja unausweichlich geworden ist, erfreulicherweise auch in Zukunft gute Möglichkeiten, Begegnungen dieser Art fortzuführen und darüber hinaus vielleicht ein wenig von dem zu Ende zu bringen, das man vorläufig unerledigt gelassen hat.